Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 3 (1863)

Heft: 16

Artikel: Ein Wunsch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch die beste Schule bildet nicht aus jedem Knaben einen Mathe= matiker ober Musiker. Es muffen die Anlagen dazu vorhanden sein. Und für den Taubstummen, deffen Zustand eine Folge so verschiedener Ursachen ist, sollte keine Ausnahme statt finden dürfen? Man behandle boch die Kinder so viel möglich, nach ihrer Individualität und suche sie nicht alle in eine und dieselbe Form zu pressen. — Es fragt sich nun, was unter biesen Umständen für die hiesige An= stalt das Beste sei. Nach meiner Ueberzeugung von zweien Eines: Entweder die Zöglinge unterrichten, wie es bisher geschehen, also die Mimik mit der Lautsprache verbinden, so daß alle den Unterricht ober diejenigen, die keine Anlagen zum Sprechen verstehen; haben, in eine besondere Klasse ausscheiden, wie es in Smund ge= schehen ist. Bei dieser Ausscheidung bote sich die Schwierigkeit dar, daß der betreffende Lehrer dann Zöglinge jeder Bildungsstufe zu unterrichten hätte, folgerichtig auch Religionsunterricht ertheilen müßte. Bu einem andern Auskunftsmittel, das wohl auch hie und da angewendet wird und das darin besteht, diejenigen Zöglinge, welche keine Anlage zum Sprechen haben, gar nicht aufzunehmen ober fofort wie= ber zu entlassen, könnte ich aus humanitätsrücksichten niemals stimmen, indem oft sonst sehr fähigen Kindern in Folge bestandener Krank= heiten ober fehlerhafter Sprachorgane biese Anlage zum Sprechen fehlt und dieselben dann im Falle der Zurückweisung von aller und jeder Bildung ausgeschlossen bleiben müßten. Es ist zudem auch ein Widerspruch, wenn solche Taubstumme in einer Taubstummen= anstalt nicht Aufnahme finden, obschon sie bildungsfähig find. sollen nicht zu glänzen, nicht unsern Ruhm vor Menschen suchen, sondern retten und helfen, wo nur irgend Hülfe möglich ist.

reging his wife which the Ein Wunsch.

Es werden immer recht viele Bücher und Büchlein geschrieben; wer daran zweifelt, lese nur die massenhaften Recensionen in Schulpolitischen und Unterhaltungsblättern, oder gar im pädagogischen Jahresbericht von Lüben und er wird finden, daß man die Büchersschreiber durchaus nicht der Unthätigkeit beschuldigen darf. Wiewohl nun sehr oft Göthes Recension über ein ihm zur Einsicht und Bes

urtheilung übermachtes Werk, die bekanntlich darin bestand, daß dassselbe viel Gutes und viel Neues enthalte, daß aber das Gute nicht neu und das Neue nicht gut sei, ihre passende Anwendung sinden möchte, so ist auch nicht zu verkennen, daß unter dieser neuen Literatur viele Werke von hohem und bleibendem Werth sind. Es ist nun nicht meine Absicht, wie man aus diesen Linien leicht schließen könnte, mich in eine Kritik einzulassen. Meine Feder würde sich, wie billig, dagegen sträuben.

Mein Auge richtet sich zunächst auf unsere Schweizergeschichts= werke und Werklein. Wie ich nun da J. Müller, Lögeli, Lögelin= Escher, Geilfuß, Meier von Knonau, Zschokke, Probst, Zimmer= mann u. a. m. durchmustere, so finde ich immer, es fehle noch Eines. Dieses ware eine Geschichte der Schweiz, die das Geschichtliche als bekannt vorausseigen, also gar nicht behandeln oder doch nur ganz furz berühren, dagegen das kulturhistorische Moment um so mehr be= rücksichtigen würde, d. h. ich wünschte eine eigentliche Kulturge= schichte der Schweiz. — Der verehrte Leser ziehe aber hieraus nicht etwa den irrigen Schluß, als hätte Schreiber dieser Zeilen Lust, sich auf unbefugte Weise in die lange Reihe der Schriftsteller hinein zu drängen. Gott bewahre! Ginem tüchtigen Geschichts= forscher und eifrigen Baterlandsfreund möchte ich meinen Wunsch recht warm an's Herz legen, mit der Bemerkung, daß ein solches Werklein namentlich unter der Lehrerschaft sich einer durchaus gunftigen Aufnahme zu erfreuen haben wurde.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 9. Aufgabe. Die Zahl sämmtlicher Schüler und Schülerinnen sei x; so besteht die Gleichung:

$$\frac{x}{2} + \frac{x}{4} + \frac{x}{7} + 3 = x$$
; woraus $x = 28$.

Die Aufgabe läßt sich auch leicht rein arithmetisch lösen, da 1/2 + 1/4 + 1/7 = 25/28; die 3 Jungfrauen sind also die fehlens den 3/28 und mithin das Ganze = 28.

10. Aufgabe. Ein Müssiggänger hat von seinem 18. Jahre an bis zu seinem Lebensende 3/8 der Zeit verschlafen, 1/16 mit